

reformierte
kirche männedorf



Predigt von Pfr. Achim Kuhn



Datum: 26. Februar 2023

Reformierte Kirche Männedorf

**Thema: Hilfe aus den Seligpreisungen angesichts
des Ukrainekrieges und anderer Kriege?**

Text: aus Matthäus 5 (Seligpreisungen)

Thema: Hilfe aus den Seligpreisungen angesichts des Ukrainekriegs und anderer Kriege?
Ein Gottesdienst mit Zitaten und Gedanken des Atomphysikers und Friedensforschers Carl Friedrich von Weizsäcker, die dialogisch aufbereitet wurden.

Quellen: Kontext (s.u.), Manchmal setzt der Himmel Zeichen, Dankesrede anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Dt Buchhandels 1963.

Liebe Gemeinde, wir hören aus der Bergpredigt einige Verse – einen Teil der sog. «Seligpreisungen»: aus Matthäus 5,4-9

Predigttext: Mt 5,4-9:

Glücklich sind die, die trauern. Denn sie werden getröstet werden.

Glücklich sind die, die unter der Not der Welt leiden; denn Gott wird ihnen ihre Last abnehmen.

Glücklich sind die, die keine Gewalt anwenden, denn Gott wird ihnen die Erde zum Besitz geben.

Glücklich sind die, die brennend darauf warten, dass Gottes Wille geschieht; denn Gott wird ihre Sehnsucht stillen.

Glücklich sind die, die barmherzig sind; denn Gott wird auch mit ihnen barmherzig sein.

Glücklich sind die, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott sehen.

Glücklich sind die, die Frieden schaffen; denn sie werden Gottes Kinder sein.

Liebe Gemeinde

ein Jahr Ukrainekrieg. Klar ist: die Ukraine hat das Recht, sich zu verteidigen. Und der Westen die Pflicht, die Ukraine dabei zu unterstützen. (Über beides habe ich vor einem Jahr am Sonntag nach Kriegsbeginn gepredigt. Das Thema möchte ich heute nicht wiederholen.) Putin muss verlieren. Das sind alles Selbstverständlichkeiten. Das Problem ist: Auch wenn Putin gestürzt würde – wird danach ein neuer Putin kommen? Werden die USA und China in einem Krieg landen? Und es gibt ja zusätzlich noch viele weitere Brennpunkte auf unserer Welt, wo aus einer Glut oder aus kleinen Flammen eine Feuersbrunst werden kann: Iran, Syrien, Nordkorea, Palästina, Indien, Sudan, Jemen,

Alles läuft auf die Frage hinaus: Wie soll es in der Weltpolitik weitergehen? Was wird nach Kriegsende? Wir müssen über diesen Ukraine-Krieg hinausdenken. Gerade auch als Christinnen und Christen. Wir müssen, können und dürfen über diesen Krieg hinaus glauben und hoffen. Aber **wie**, sind hier unser christlicher Glaube und die Bibel eine Hilfe? Oder sind sie es überhaupt nicht? Einer, der sich hier viele Gedanken gemacht hat, ist Carl Friedrich von Weizsäcker (=CFvW).

Das Nachfolgende stellt sich zusammen aus Aussagen von CFvW, die er verschiedentlich gemacht hat; also aus verschiedenen Quellen, die ich für heute gelesen und gehört habe.

- CFvW.: Infos zur Person: 1912 geboren. Er war überzeugter und aktiver evangelischer Christ; stammt aus einer bekannten württembergischen Familie. Sein Vater war allerdings in der Nachkriegszeit hoch umstritten bzgl. seiner NS-Vergangenheit. 1937 heiratete Weizsäcker die Schweizer Historikerin Gundalena Inez Eliza Ida Wille (1908–2000); sie war die Tochter des Oberstkorpskommandanten Ulrich Wille. CFvW hatte sie 1934 bei ihrer Arbeit als Journalistin kennengelernt. CFvW hatte drei jüngere Geschwister, darunter Richard von Weizsäcker – dieser war Bürgermeister in Berlin, Bundespräsident und übrigens auch einige Jahre Präsident des Dt. Evang. Kirchentages – also auch er: ein aktiver evangelischer

Christ; CFvW war berühmt als Atomphysiker, Philosoph und Friedensforscher. Er starb 2007.

Stellen wir uns vor: Er wäre hier.....

- Herzlich willkommen, sehr geehrter Herr von Weizsäcker. Wir freuen uns, dass Sie heute hier unter uns sind. Ich denke, wir können viel von Ihnen hören, viel von Ihnen lernen: als Atomphysiker, als Philosoph und als Friedensforscher.
- Vielen Dank ...
- Wir erwarten keine aktuellen Handlungsanweisungen von Ihnen in unserer derzeitigen Weltlage – aber an sich geht es heute um ein Grundproblem, das einige Jahre hier im Westen geschlafen hat, aber nun wieder hochaktuell ist: wie kann der Mensch fertig werden mit dem Problem der Gewalt. Wie kann Krieg überwunden werden. Und letztlich: Wie kann es auf der Welt weitergehen.
- Gerne versuche ich, meine Gedanken zu formulieren. Wichtig ist mir dabei, dass ich als vernunftbegabter Christ antworte, nicht einfach nur als Wissenschaftler.
- Das ist sehr gut. Fangen wir persönlich an: Sie haben auf Seiten der Nazis an einem deutschen Atombombenprojekt mitgearbeitet. Können Sie uns dazu etwas erzählen:
- Aus: **Kontext** (2012; <https://www.srf.ch/audio/kontext/ein-grosser-vordenker-carl-friedrich-von-weizsaecker?id=10229654>): 4`56`` – 7`18``; und 8`31`` bis 8`40`` (CFvW und Atombombe: Mitarbeit, Beeinflussung, Grenzen/Scheitern.)
- Das stelle ich mir schwierig vor, zu erkennen, dass Sie da nichts bewegen konnten. Und eigentlich gescheitert waren. Obwohl – «gescheitert»: vielleicht doch nicht. Immerhin haben diese Erfahrungen wohl mit dazu beigetragen, dass Sie auch Friedensforscher wurden. In Ihren Überlegungen als Friedensforscher und als Christ waren immer die Seligpreisungen besonders wichtig für Sie. Bereits als Kind... Als Sie etwa 11 Jahre alt waren, also etwa 1923 – da hatten Sie ein prägendes Erlebnis:

Es war ein paar Jahre nach dem Ersten Weltkrieg, als ich die Bergpredigt las. Damals sollte ich einmal einen Aufsatz über meine Berufswahl schreiben. Ich schrieb darin: „Es gibt sehr viele Berufe, die ich wählen könnte; am liebsten würde ich Astronom. Es gibt aber auch einige Berufe, die ich nicht ergreifen möchte. Ich möchte zum Beispiel nicht Soldat werden, denn ich möchte niemanden töten.“ Meine Mutter, die aus einer Offiziersfamilie stammt, las das und war darüber sehr erschüttert. Sie versuchte mir klarzumachen, dass man doch als Soldat sein Vaterland verteidigt – man sagte ja damals noch Vaterland – und das heisst, seine Mitmenschen rettet. Ich kam in einen grossen Konflikt, denn ich hatte kein Bedürfnis, Streit zu haben mit meiner Mutter, aber da stand es doch. Ich habe damals bis zu Tränen verteidigt, dass man den Kriegsdienst verweigern müsse. Nun, das war eine kindliche Reaktion auf einen Text.

- Aber der Text liess Sie nicht los.
- Nein. Als ich erwachsen wurde, da war ich ein moderner Mensch, hatte Naturwissenschaft und Geschichte gelernt. Und nun sah ich, dass viele Sachen in der Bibel stehen, die faktisch gar nicht stimmen. Auf einmal war ich von diesen gar nicht mehr betroffen, ausser bei so durchschlagend wahren Texten wie der Bergpredigt. Bei der Bergpredigt, den Seligpreisungen, da merkte ich, dass dieser Text ja das übersteigt, was jeder leisten kann. Wenn ich ihn heute lese, dann geht es mir ganz genauso. Ich habe nie die Ausflucht wählen können, dieser Text sei nicht wahr. Dieser Text ist offensichtlich wahr.
- Und andere biblische Texte?

- Wenn Sie das wissen möchten: Als längst erwachsener – da lernte ich auch die anderen biblischen Texte mit modernen Augen des Verständnisses lesen. Sie haben eine grosse Bedeutung für mich gewonnen und immer behalten.
- Kehren wir zum Inhalt der Bergpredigt zurück. Die Bergpredigt ist wahr, sagten Sie – aber was bedeutet diese Wahrheit für das moderne, aufgeklärte Bewusstsein?
- Ich will so sagen: Man kann versuchen, in der Bergpredigt drei «Schichten» zu unterscheiden. Die erste ist die Allgemeingültigkeit der Ethik – zum Bsp die «goldene Regel», die wir im Knittelvers so kennen: *Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem anderen zu.* Die zweite Schicht ist, dass die Ethik in der Gesinnung liegt und nicht im äusseren Handeln. Und die dritte Schicht ist der Indikativ der Seligpreisungen im Unterschied zum Imperativ der Gebote.
- Klingt nicht ganz einfach. Könnten Sie bitte zu der dritten Schicht etwas ausführlicher werden?: Indikativ/Imperativ.
- Natürlich. «Lese ich die Seligpreisungen in ihrer unwidersprechlichen Strenge, so kann ich ja nur an mir verzweifeln. Ich muss feststellen, dass ich nicht tue, nicht vollziehe, was ich doch anerkenne; was mir doch gefällt an den Seligpreisungen. Das, was mich dort eigentlich zutiefst anspricht, tue ich doch nicht. Wie komme ich da weiter? Was lässt mich reifen? Darauf ist die Antwort das, was am ersten Anfang der Bergpredigt steht, das sind die Seligpreisungen – im Indikativ. D.h.: Da wird nicht gesagt: «Du sollst...», da wird auch nicht gesagt: «Du kannst, denn du sollst», was nur als beleidigend empfunden werden kann, sondern da wird gesagt: «Selig bist du, wenn du den Frieden machst, dann wirst du ein Sohn Gottes heissen. Selig bist du, wenn du verlangst, wenn du bettelst nach dem Geist. Dies dein Verlangen wird erfüllt werden.» Eigentlich muss es sogar nicht im Futurum gesagt werden, sondern im Präsens. Denn in dem Augenblick, in dem es uns erfüllt wird, entdecken wir, dass es immer erfüllt war und wir es nur nicht gesehen haben.
Die Erfahrung, die in diesem Zuspruch, in diesem Indikativ ausgesprochen wird, ist der eigentliche Kern. Sie ist das, was macht, dass das, wovon hier die Rede ist, nicht Moral ist, sondern Religion. Glauben. Es gibt ja einen tiefen Gegensatz zwischen reiner Moral und Glauben. Die reine Moral muss fordern bis zum Unmenschlichen, oder sie belügt sich selbst. Nur der, der von Gott das Geschenk bekommt, den anderen und sich lieben zu können, kann eigentlich die moralische Forderung an eine Stelle setzen, wo sie lebendig macht und nicht tötet. Der rein Moralische kann ja sich nicht lieben, er hasst ja sich, gerade weil er an sich gebunden bleibt, und deshalb muss er von den anderen das Unerfüllbare verlangen, denn er kann nun auch sie nicht lieben. Das scheint mir in der Bergpredigt, in den Seligpreisungen gewusst. Und das beeindruckt mich. Das spricht mich an.»
- Herr vW, derzeit läuft in Europa ein grausamer Krieg – und er ist bei weitem nicht der einzige Krieg in unserer Welt. Dennoch: Wenn dieser Krieg vorbei ist, dann wird es Zeit, die Welt neu zu ordnen. Konkret: Der Süden unserer Erdhalbkugel, der zurzeit so stark China zuneigt, muss gewonnen werden, d.h. zunächst muss mal die Wut des Südens auf die erste Welt anerkannt werden; und dann muss unsere Weltwirtschaft viel fairer, viel gerechter werden. Zweitens: Ein Ausgleich zwischen Mensch und Natur muss gefunden werden – die Schöpfung zu bewahren ist ein wichtiger Auftrag an alle Menschen. Aber besonders an die Christen und Christinnen. Und – drittens – das Stichwort «Frieden» muss viel umfassender gelten – nicht nur als Abwesenheit von Krieg. Aber wie kommen wir dahin?!
- Ich denke, der wichtigste Punkt ist der Weltfrieden. Der Weltfrieden fordert von uns eine außerordentliche moralische Anstrengung, denn wir müssen überhaupt eine Ethik des Lebens in der technischen Welt entwickeln.

- Was bedeutet Ethik des Lebens in unser so technischen Welt? Welche neue Grundlage kann es für so eine Ethik geben?
- Die Grundlage dieser Ethik ist nicht neu. Die alte Ethik der christlichen Nächstenliebe reicht aus, wenn wir sie auf die Realitäten der neuen technischen Welt anwenden; und wenn wir sie hier nicht anwenden, so ist es uns mit ihr nicht Ernst. Das revolutionärste Buch, das wir besitzen, das Neue Testament, ist nicht erschöpft. Viele Strukturen der modernen Welt stammen aus ihm, nur sind sie zu sehr einseitig aufs Konkrete, Diesseitige angewandt; sie sind, wie man sagt, säkularisiert.
- Was heisst das konkret?
- Lassen Sie es mich technisch ausdrücken: Als leitende Regel muss gelten: 1.: Kein Mensch ist ein Gerät, über das verfügt werden darf, sondern ein Mensch hat Würde; 2.: Geräte (also: technische Geräte jeder Art) dürfen nur zum Nutzen, nicht zum Schaden der Menschen gebraucht werden. Und 3.: Die technischen Waffen haben eine Perfektion erreicht, die die Ausschaltung des Kriegs zu einer vordringlichen Forderung der technischen Ethik macht. Diese Forderung ist dem heutigen Menschen bewusst; er verzagt nur oft gegenüber ihrer Realisierbarkeit. Anders gesagt: Wir befinden uns in einer Übergangszeit, in der der große Krieg zwar schon schlechthin verwerflich, aber doch noch möglich ist. So ist auch unser ethisches Verhalten zur Möglichkeit des Kriegs ein unsicheres Verhalten des Übergangs.
- Was braucht es dann, um Krieg unmöglich zu machen?
- Ich will so sagen: Es braucht übernationale Einrichtungen mit grosser Autorität. Es braucht in der Politik und in der Menschheit die Überzeugung, dass alle grossen Probleme auf der Welt Weltinnenpolitik sind. Und dass alle grossen Probleme gelöst werden können – aber man muss sich ihnen auch stellen. Die Nicht-Lösung der Probleme führt zu Katastrophen. Und es braucht in der Politik und unter allen Menschen das klar herausgearbeitete Bewusstsein, dass Krieg nicht mehr sein darf.
- Haben Sie – auch als Christ – denn Hoffnung, dass hier in der Menschheit tatsächlich und konkret etwas vorangeht?
- **Kontext: 26`45` bis 27`05` (<https://www.srf.ch/audio/kontext/ein-grosser-vordenker-carl-friedrich-von-weizsaecker?id=10229654>)**
- Und das stimmt nicht. Vielen Dank, Herr von Weizsäcker, für Ihre klaren Aussagen, die weit in die Zukunft schauen, aber bereits jetzt ihre Verwurzelung finden müssen. Ihre Aussagen haben ganz offensichtlich ein grosses Vor-Bild: in den Seligpreisungen, in der christlichen Nächstenliebe und in jener Hoffnung für die Zukunft der Welt wie sie die Bibel ausdrückt und wie Sie sie auch formuliert haben.

Amen

